Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2¼ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 87. Mittwoch, den 15. April 1885.

Ein englisch-russischer Krieg.

Noch vor 8 Tagen konnte man die Londoner Kriegsrufe als eitel Geschwätz und unkluge Selbstüberhebung bezeichnen und an einen in größerer Nähe bevorstehenden Krieg war nicht zu denken. Das ist jetzt anders geworden! Man braucht sich noch lange nicht der Ansicht zuzuneigen, daß binnen vier Wochen eine Kriegserklärung von London nach Petersburg geht, und muß doch erkennen, daß die große Entscheidung, wer in Asien Herr sein soll, sich nicht lange mehr hinausschieben läßt. War das Treffen, welches der russische General Komaroff bei Pendjeh den Afghanen lieferte, Zufall oder Absicht? Eine sichere Antwort schon heute darauf zu geben, ist unmöglich; jedenfalls hat es gezeigt, daß der Säbel aus der Scheide, die Kugel im Lauf ist. Es handelt sich nur noch darum, wann zugeschlagen resp. losgedrückt wird. In Petersburg ist man fest entschlossen, die vortheilhafte militärische Stellung, welche die russischen Truppen bei Pendjeh in Afghanistan inne haben und die im Falle eines Krieges den ersten großen Erfolg sichert, nicht preiszugeben, in London will man dieses Festsetzen nicht dulden, und kommt schließlich ein neuer Zwischenfall hinzu, so ist der Krieg fertig. Das braucht nicht in 6 Monaten oder einem Jahre zu geschehen, aber das Gefecht bei Pendjeh hat deutlich genug gezeigt, daß die Dinge viel, viel weiter gediehen sind, als es vor acht Tagen noch schien, bis zum Anfang der Einleitung zum Kriege. Auch der große russisch-türkische Krieg schwebte mehrere Jahre lang in der Luft, bis er endlich wirklich zum Ausbruch kam. Gladstone's Persönlichkeit, das muß dem greisen Staatsmann zum Ruhme nachgesagt werden, ist es hauptsächlich, welche in London der Kriegspartei das Gegengewicht hält; stirbt er, so ist der Krieg im Handumdrehen fertig.

Die englische Presse ist rein wie toll mit ihrem Kriegsgeschrei; sie spricht von Wortbrüchigkeit Rußlands, directer Bedrohung Indiens und erklärt, nur in einer blutigen Entscheidung sei ein Ausweg zu finden. Von Petersburg aus wird dies Gebahren einfach lächerlich gemacht. Wir finden in Rußland eine durchaus würdige Haltung, ja fast eine auffallende Zugeknöpftheit. Während England mit seinen Rüstungen die Welt erfüllt, dringt aus dem Czarenreiche über militärische Vorbereitungen kein Wort an die Oeffentlichkeit. Wir lassen es dahin gestellt, ob man daraus auf Sorglosigkeit schließen kann. Stille Wasser sind bekanntlich tief, und ein Kriegsausbruch könnte denn doch plötzlich eine überraschend große russische Macht an der Grenze Afghanistan's erscheinen lassen. Man sucht offenbar in Rußland den Krieg nicht, aber man wird ihn kaum zurückweisen.

Seltsam würde sich auch zunächst ein russisch-englischer Krieg gestalten. Es ist gar keine Frage, daß England mit seinen 300 000 Mann zu Lande Rußland unterlegen ist. Die indischen Truppen taugen zum größten Theile nichts, und was endlich die Generale anbetrifft, so ist noch sehr der Beweis zu führen, ob Großbritannien tüchtigere Heerführer besitzt als sein Gegner. Keiner der bekannten englischen Generale hat als solcher einem wirklich ebenbürtigen Gegner gegenübergestanden, denn die Aegypter, Sudanesen, Aschantee's 2c. rangiren doch nicht mit den englischen Truppen auf einer Stufe. Die russischen Generale haben durch den Türkenkrieg sehr viel gelernt und vermissen wir unter ihnen auch einen eigentlichen Strategen, entschlossene, thatkräftige Männer finden sich genug darunter. Haben die Russen aber erst genügende Streitkräfte an den afghanischen Grenzen gesammelt, so können die Engländer schwer oder gar nicht einen feindlichen Vorstoß aufhalten, und es würde den Russen nicht allzuschwer werden, das nächste Ziel ihrer Wünsche mindestens, eine Ausdehnung ihres Machtgebietes bis zum persischen Meere, zu erreichen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß das russische Regiment in Asien thatsächlich populärer ist als das englische. Was den Feldzug in Asien anbetrifft, so können dort die Russen nicht verlieren, nur gewinnen.

Wenn sie es auch nicht laut aussprechen, so gestehen sich die Engländer dies doch selbst ein, und ihre Haupthoffnung richtet sich auch auf die mächtige Flotte, welche die russischen Küsten bedrängen, russischen Handel untergraben und den finanziellen Ruin Rußlands herbeiführen soll. Es kommt darauf an, ob dieser Plan gelingt. Ein Einlaufen ins Schwarze Meert würde die orientalische Frage berühren und dürfte nicht so leicht zu bewerkstelligen sein, und in der Ostsee werden die russischen Küstenplätze als äußerst stark befestigt bezeichnet. In Rußland selbst fürchtet man auch von einem Küstenangriff nichts oder glaubt ihn doch durch Erfolge in Asien wett machen zu können; ausgeschlossen ist es indessen nicht, daß der Seekrieg für Rußland eine schwere Krisis schaffen kann, nur wird dieselbe, und das dürfen sich die Engländer wiederum nicht verhehlen, nicht so schnell eine Entscheidung herbeiführen. Aus allen diesen Gründen würde sich, wie oben gesagt, ein russisch-englischer Krieg zunächst seltsam gestalten, denn es fehlte die Gelegenheit zu entscheidenden und für den Kriegsausgang bedeutenden Schlägen. Schon im Krimkriege haben sich Türken, Engländer und Franzosen lange gemüht, den Lebensnerv Rußland's zu zerschneiden, den Engländern allein und jetzt wird es noch unendlich viel schwerer werden! Indessen die Dinge drängen zur endgiltigen Entscheidung.

Tagesschau.

Thorn, den 14. April 1885.

Der **Kaiser** empfing Sonntag den russischen Militärbevollmächtigten, Fürsten Dolgorucki. Sonntag wurde am Kaiserhofe der Geburtstag der Prinzessin Victoria, zweiter Tochter des Kronprinzen, gefeiert.

Gerüchtweise heißt es, der **Großherzog von Hessen** werde sich mit der Prinzessin Hilda Charlotte von Anhalt, geb. 1839, verloben. Die Prinzessin ist eine Tochter des 1871 verstorbenen Herzogs Leopold Friedrich.

In der vorigen Woche war verschiedentlich hervorgehoben, daß das **Einkommen des Reichskanzlers** aus seinem schuldenfreien Grundbesitz 120000 Thaler betrage. Dem gegenüber wird zur Richtigstellung mitgetheilt, daß auf den Besitzungen des Fürsten eine Hypothek lastet, welche 120000 Mark Zinsen erfordert. — Der Ertrag von Friedrichsruhe war auf 80000, von Schönhausen (neues Gut allein) auf 16000 Thaler angegeben. Friedrichsruhe hat in den außerordentlich günstigen Gründerjahren wohl vorübergehend 80000 Thaler brutto gebracht, doch entsprechen die Erträge der letzten Jahre dieser Summe bei Weitem nicht mehr. Ebenso giebt Schönhausen bei Weitem nicht so viel. Das alte Gut, welches nur 100 Morgen kleiner als das neue ist, ist vor mehreren Jahren für 8000 Thaler Pacht vergeblich ausgeboten.

Von der Germ. wird behauptet, **Bischof Dr. Krementz** sei zum Kölner Erzbischof ernannt, von der Köln. Volksztg. wird das bestritten. Inzwischen heißt es aus Rom, Erzbischof Melchers werde dorthin kommen, um den Cardinalpurpur zu empfangen. Die Mittheilung der Germania scheint also doch die richtigere zu sein. Der von Rom zum Erzbischof von Posen vorgeschlagene Dekan Graf Poninski ist ein politisch gemäßigter Geistlicher — bisher wenigstens, der auch die Sympathie der Polen genießt.

Der bayrische Kriegsminister von **Maillinger** ist seines Alters wegen in den Ruhestand getreten. König Ludwig hat die hervorragenden Verdienste des Ministers durch ein huldvolles Handschreiben anerkannt. Zu seinem Nachfolger ist der Generallieutenant von Heinleth ernannt.

Dem Bundesrath ist im Auftrage des Kaisers der am 20. v. M. in Petersburg von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnete **Entwurf eines Auslieferungsvertrages** zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland zur Genehmigung vorgelegt. Der Vertrag entspricht wesentlich dem preußischen, gegen den allseitig Ausstellungen wegen seiner Unbestimmtheit und Allgemeinheit erhoben wurden. Es ist eigentlich überflüssig, überhaupt noch Paragraphen zu machen; man kann ganz einfach sagen, die Auslieferung erfolgt, wenn Rußland dieselbe wünscht. Das ist des langen Vertrages kurzer Sinn. Es ist schwer anzunehmen, daß der Reichstag die Vorlage unverändert genehmigen sollte. Wir haben früher schon gesagt: Das deutsche Reich hat keinen Anlaß, der russischen Willkür Vorspanndienste zu leisten.

Die **nationalliberale Partei** in Berlin hat jetzt einen ersten Bezirksverein gegründet. — Die **Berliner Socialdemokraten** veranstalteten am Sonntag einem verstorbenen Parteigenossen ein in der That imposantes Begräbniß. In strammer militairischer Ordnung folgten Tausende dem Sarge zur Gruft. Reden wurden nicht gehalten, nur die Kränze mit kurzen bezeichnenden Worten in die Gruft geworfen. Ein Prediger war nicht zur Stelle.

In Schwabing (Bayern bei München) wollte der socialistische Abg. v. **Vollmar** seinen Wählern am Sonntag Rechenschaft ablegen. Die Polizei verbot aber die Versammlung.

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(7. Fortsetzung.)

„Ganz recht, das Gut ist einstweilen verpachtet, bis mein Sohn die Bewirthschaftung selbst übernimmt."

Verpachtet! Susanna holte tief Athem; das schöne Gut war nach dem Tode des Vaters in die Hände der Gläubiger übergegangen

„Und das große Haus in der Stadt, erwähntest Du das nicht?" forschte Frau von Wendland weiter.

„Ei freilich, gnädige Frau! Auch von der hübschen Villa in Genf sprach ich, die Sie so oft erwähnen."

Die beiden Damen nickten befriedigt, Susanna aber wandte sich düster zu Boden blickend, ab.

„Unser Besitzthum," sagte Frau von Wendland würdevoll, „besteht weniger in barem Gelde, als in großen Liegenschaften, wie dies beim Adel Sitte ist. Doch das verstehst Du nicht. Aber, Fränzchen, wohin willst Du denn noch?" unterbrach sie sich.

Franziska knüpfte vor dem Spiegel das Spitzentuch fester unter dem Kinn zusammen und streifte dann rasch ein paar weiche Handschuhe über. Erst als sie ihre Toilette beendet hatte, fand sie es für gut, der Mutter zu antworten.

„Wohin ich gehe? Unnöthige Frage, Mama, denn hat man hier eine andere Auswahl, als vom Zimmer in den Garten und vom Garten in das Zimmer zu gehen? Da der Abend so wunderschön ist, so werde ich noch ein Wenig im Garten promeniren. Der Moderduft in dem alten Gemäuer legt sich mir wie ein Alp auf die Brust. Ich lechze nach frischer Luft!"

„Auch ich möchte den Abend noch ein Wenig im Freien genießen," sagte Susanne. „Für mein Kopfweh wird die erfrischende Abendluft von bester Wirkung sein. Komm, gehen wir zusammen.

Franziska zog die Brauen empor.

„Ich brauche Dich nicht, gehe Du nur allein!" rief sie hastig und war rasch aus der Thür hinaus.

„Du willst mich doch nicht allein lassen, Susanne?" rief Frau von Wendland, als sich diese ebenfalls nach der Thür wandte. „Ach, Du weißt ja noch nicht, was in diesem unheimlichen Hause vorgeht und wie entsetzlich ich mich fürchte!"

Sie ließ Susanne, die schweigend gehorchte, sich dicht neben sie setzen und erzählte ihr, nicht ohne Ausschmückung, das Geschehene, bei jedem Geräusch schreckhaft zusammenzuckend und innehaltend. Susanne beruhigte nach Kräften die Aufgeregte, der es auch, nachdem Minna Licht gebracht, allmählich behaglicher wurde. Das junge Mädchen gedachte des einsamen Mannes, der drüben im stillen Krankenzimmer geduldig auf seinen Schmerzenslager ruhte. Als sie heute, nachdem sie sich fast heiser gelesen, das Zimmer des Grafen hatte verlassen wollen, rief sie dieser mit leiser Stimme zurück. Seine weiche, schmale Hand hatte einen Moment die ihre zu einem flüchtigen Druck umspannt, während er ihr einige Worte des Dankes für ihre Bemühungen aussprach. Dieser leise Händedruck aber hatte sich fortgepflanzt durch alle Fibern ihres Körpers bis zu ihrem Herzen, welches heftiger zu pochen begann. Gleichzeitig überkam sie ein unsägliches Mitleid mit dem einsamen Leidenden und der lebhafte Wunsch beseelte sie Macht zu besitzen den Geist der Schwermuth der auf ihm lastete, zu bannen. Welch düsterer Schatten umnachtete seine Seele?

Susanne's Blick hing fragend an der Mutter, die ihr gegenüber saß.

„Ich möchte wissen, Mama, was eigentlich der Grund von des Onkels Zurückgezogenheit ist?" Sie erröthete bei dieser Frage.

Frau von Wendland zuckte die Schultern.

„Was weiß ich!" entgegnete sie. „Vielleicht hat er irgend eine dunkle Schuld zu sühnen. Das war wohl auch der Grund von einem vor vielen Jahren zurückgegangenen Verlöbniß mit einer hochstehenden, jungen Dame!"

Eine dunkle Schuld! Heißes Mitgefühl für den Grafen ergriff Susanne. Gleich wie sie wandelte er einsam durchs Leben, verbrachte er einsam seine Tage. Man nannte ihn einen Büßenden. Was konnte es für ein Verbrechen sein, das er begangen, daß er zur Sühne sein ganzes Lebensglück opfern mußte? Graf Gerhard schuldig! Sie konnte, sie wollte nicht daran glauben. Und doch kannte sie ihn nicht, den ihr Herz so warm vertheidigte. Nur den Druck seiner Hand hatte sie gefühlt, den wehmuthdurchbebten Ton seiner Stimme gehört. Eine Blutwelle schoß ihr in die Schläfe bei dieser Erinnerung. Seltsam bewegt erhob sie sich und trat ans Fenster, um ihre heiße Stirn im Abendwinde zu kühlen. In unerklärlicher Sehnsucht irrte ihr Blick hinaus in die mondhelle Abendlandschaft, doch plötzlich fuhr sie zusammen und wie gebannt blieb ihr Auge haften auf einem lichten Punkt, der ihr ganzes Interesse, ihre ganze Seelenspannung fesselte.

Gegen den nachtdunkelen Laubhintergrund scharf sich abhebend, sah Susanne in einiger Entfernung vom Schlosse im Park eine weiße Gestalt wandeln. Wer konnte das anders sein, als Franziska? Aber sah sie denn wirklich recht? Schritt dort unten in der That Franziska in der Begleitung eines Mannes? Wer war jener Zweite? Der Neffe der Frau Lorenz, ein angehender junger Techniker, der im Laufe des Tages zu einem kurzen Ferienbesuch eingetroffen war, konnte es nicht sein, denn dieser war bedeutend kleiner und schlanker, hielt sich scheu von den Damen zurück und hätte sich, als naher Verwandter einer Diener'n, wie sich Franziska naserumpfend ausdrückte, wohl schwerlich einer solchen Bevorzugung seitens derselben zu erfreuen gehabt. Wer aber konnte Franziska's Begleiter sonst sein?

Jetzt traten die beiden im Garten Wandelnden auf einen Moment in das helle Mondlicht heraus. Susanna stieß einen leisen Schrei der Ueberraschung aus. Sie täuschte sich nicht, es war Doktor Walther, der unter der Vorgabe dringlicher Berufspflichten vor zwei Stunden nach der Stadt zurückgekehrt war.

„Was hast Du?" fragte die Mutter, furchtsam nach dem Fenster blickend.

„Nichts, Mama. Ich erschrak vor einem Schatten!" versetzte sie tonlos.

„Hu, hier ist Alles gespensterhaft! Franziska hat Recht! Es ist ein unheimliches Haus und wir thun wohl daran, den unvermeidlichen Aufenthalt hier so viel als möglich abzukürzen. Und das muthige, tollkühne Mädchen streift zu so später Abendstunde mutterseelenallein im Garten umher! Himmel, wenn man

Der Reichstagsabgeordnete **Hartwig**-Dresden (Antisemit-conf.) ist wegen öffentlicher Beleidigung des Dresdener Rathes zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die N. A. Z. erklärt die Nachricht von der bevorstehenden Einrichtung von **Blitzzügen** zwischen Paris und Petersburg für unbegründet.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. **Abänderung des Tabaksteuergesetzes**. Durch dasselbe werden die obersten Finanzbehörden ermächtigt, zu gestatten, daß die Gewichtsermittelung erst nach dem 31. März, jedoch spätestens bis zum 31. Mai des auf das Erntejahr folgenden Jahres, geschehe.

Ueber **Deutschlands Stellung zu dem englischen Conflict** finden wir in der englischen „Morning Post" folgende Meldung aus Berlin: „Der Kaiser von Deutschland hat in entschiedener Weise seine Meinung ausgedrückt, daß der Angriff an der Grenze von Afghanistan von Seiten der Russen ausging. Nach einer Besprechung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck wurden Depeschen von der größten Wichtigkeit unverzüglich nach London und St. Petersburg gesandt, die den Zweck haben, beide Mächte zu bewegen, ihre Differenzen einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterbreiten. Auch werden in diesem Augenblick mit Wien und Rom Ansichten über diesen Gegenstand ausgetauscht. Die Aussicht auf das Ausbrechen eines Krieges berührt den Kaiser äußerst schmerzlich. Sollte Rußland bei seiner gegenwärtigen Politik beharren, dann erklärt Deutschland, den Skierniewicer Vertrag dadurch als annullirt zu betrachten, da dessen Zweck die Aufrechterhaltung des Friedens war." Dem englischen Blatte muß vorläufig die Verantwortung hierfür überlassen bleiben. Es darf unter allen Umständen als sicher angesehen werden, daß Deutschland und Oesterreich eine strenge Neutralität beobachten werden.

Im Anschluß an den von uns gestern reproducirten **Artikel des General z. D. von Bonin,** welcher den in Officierkreisen überhand nehmenden Luxus verurtheilt, wird auf eine kaiserliche Ordre von 1874 hingewiesen, in der es heißt: „Je mehr anderwärts Luxus und Wohlleben um sich greifen, um so mehr tritt an den Officierstand die Pflicht heran, nie zu vergessen, daß es nicht materielle Güter sind, welche ihm die hochgeehrte Stellung im Staate und in der Gesellschaft erworben haben und erhalten werden. Nicht nur daß die kriegerische Tüchtigkeit des Officiers durch eine verweichlichende Lebensweise beeinträchtigt werden könnte, sondern völlige Erschütterung des Gruntes und Bodens, auf dem der Officierstand steht, ist die Gefahr, welche das Streben nach Gewinn und Wohlleben mit sich bringen würde." Man weiß, wie unser Kaiser selbst alle Zeit diesen Grundsätzen nachgelebt hat, und wie er noch jetzt in seinem hohen Alter ein einfaches Leben, wie nicht viele seiner Lieutenants, führt.

Daily Telegraph erfährt, zwischen Italien und England sei eine **Convention** geschlossen, wonach italienische Truppen den Sudan besetzen sollten, falls die dortigen britischen Truppen nach Indien geschickt werden müßten.

Ueber die **militärische Lage in Tonkin** wird gemeldet: Der officiell vorgeschriebene Zeitpunkt für das Aufhören der Feindseligkeiten hat durch die Schwierigkeit der Verbindungen eine fünftägige Verzögerung erfahren, es ist aber thatsächlich bereits die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgt.

Die schwedische Regierung beginnt Vorbereitungen, ihre **Neutralität** im Falle eines Krieges zwischen England und Rußland zu wahren. Sie hat die Anordnung erlassen, einen Theil der Flotte in Kriegsbereitschaft zu setzen.

Der **finanzielle Beirath** der ägyptischen Regierung, Vincent, hat in einem Berichte über die Finanzverhältnisse Vorschläge gemacht, welche die Regierung in den Stand setzen würden, die vollständige Bezahlung der Zinsen der Staatsschuld gegen Ende des Jahres 1887 wieder aufzunehmen und noch einen Ueberschuß von 30000 Pfd. zu erzielen. — **General Wolseley** begiebt sich demnächst nach Suakin, wird aber auch von dort aus die Vorbereitungen zu dem Herbstfeldzug im Sudan fortsetzen. — Aus Dongola wird gemeldet, der Aufstand gegen den Mahdi in Cordofan greife um sich, der Mahdi sollte sich persönlich nach Cordofan begeben haben, in Khartum sei vorher ein Emir von ihm eingesetzt.

Ueber **den Aufstand in Canada** meldet ein Telegramm vom Sonntag: Der Häuptling der Schwarzfuß-Indianer, Krähenfuß, hat der Regierung von Canada telegraphisch angezeigt, daß er an dem Kriege gegen die Weißen nicht theilnehmen werde. General Middleton ist in raschem Vormarsche gegen die Aufständischen, man erwartet schon in den nächsten Tagen einen Zusammenstoß desselben mit dem Feind. Die Provinz Manitoba ist durch einen Einfall von Indianern aus den Vereinigten Staaten heimgesucht, welche sengend und plündernd durch das Land ziehen. Auch gegen diese sind Truppen abgesandt.

Betreffs des **russisch-englischen Conflicts** lassen die russischen Zeitungen die Hoffnungen durchblicken, daß die Erklärungen des Generals Komaroff genügen würden, die Kriegspartei in London zu beruhigen. Gerade das Gegentheil ist aber der Fall gewesen: Die Erklärungen werden von allen Londoner Blättern als unbefriedigend bezeichnet. Die „Times" sagt, Komaroff habe ebensowenig eine genügende Erklärung für seinen Angriff auf die Afghanen abgegeben, wie die russische Regierung gerechte Gründe für die Anwesenheit ihrer Truppen innerhalb des streitigen Gebiets dargebracht habe. Der Standard meldet sogar, daß die Russen das Murghabufer entlang weiter vorrücken. Indessen liegt für diese sensationelle Meldung eine Bestätigung nicht vor. Die englischen Rüstungen werden fortgesetzt. Die Geschwader in den chinesischen und australischen Gewässern sollen durch Panzerschiffe verstärkt werden, an der Ausrüstung mehrerer neuer Kreuzer wird mit fieberhaftem Eifer gearbeitet. Als Befehlshaber eines zu bildenden Ostseegeschwaders wird Admiral Hornby genannt. Nach den im Kriegsministerium aufgestellten Anschlägen würden für den Dienst im Auslande 52 672 Mann Truppen von allen Waffengattungen disponibel sein. Die letztere Zahl spricht deutlich für die Armseligkeit der britischen Landmacht gegenüber der russischen und sollte die Kriegseiferer doch zur Vorsicht mahnen. Die Abreise des Emirs von Afghanistan von Rawul Pindi nach Kabul dürfte bald die Stellung der Afghanen zu den Russen klären. Will Emir Krieg, so ist es jetzt Zeit zum Beginn, jedes Versäumniß verstärkt die Zahl der Russen an der afghanischen Grenze. Die „N. A. Z." meint in bemerkenswerther Weise, der Emir werde kaum die Engländer so schnell in sein Land einlassen. Den Bericht des General Komaroff bezeichnet das Blatt als günstigen Eindruck. — Russische Blätter halten daran fest, daß General Komaroff nur recht gehandelt. Hätte er sich von den Afghanen einschließen und schlagen lassen, so wäre ein Krieg unvermeidlich gewesen. — Die russische Handelsstadt glaubt nicht mehr an die dauernde Erhaltung des Friedens. Mehrere Petersburger Firmen haben schon die Verladung ihrer Waaren auf englische Schiffe sistirt. Die Stimmung ist ruhig und zuversichtlich. Die Engländer sind es, die durch ihr Kriegsgeschrei den schlechtesten Eindruck machen. Der Times zufolge wird Batum (am Schwarzen Meere im Kaukasus) von den Russen befestigt und große Truppenmassen würden dort concentrirt. — Reuters Bureau zufolge hat der englische Grenzcommissar General Lumsden die strategisch wichtige Position Tirpul am Hari-Rud-Fluß besetzt, um einen Handstreich der Russen auf Herat zu verhindern! Ist's schon so weit?

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee,** 10. April. Aus Anlaß seines neulich gefeierten 25jährigen Priesterjubiläums hat der hiesige Pfarrer Herr v. Kaminski, wie polnische Zeitungen melden, zur Unterstützung von jungen Leuten aus der hiesigen Stadt, welche auf höheren Schulen sich befinden, den Betrag von neuntausend Mk gespendet.

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 12 April. Der Besitzer F. aus einer Ortschaft in der Nähe Marienwerders hat vor einigen Wochen hier und da in der Stadt das Gerücht verbreitet, der Besitzer B. von ebenda sei in Vermögensvorfall gerathen, und der Gerichtsvollzieher habe bereits die Versiegelung und Beschlagnahme seiner Habe vorgenommen. Diese Behauptung war völlig unwahr. Der Besitzer B. beabsichtigt nun, unter dem Nachweise, daß er aus Anlaß dieser Verleumdung eine Creditschädigung erfahren habe, gegen den Besitzer F. zu klagen und dessen Bestrafung auf Grund der §§ 186 resp. 187 des Strafgesetzbuches zu beantragen. Die Verhältnisse unserer Landwirthe sind zur Zeit derartige, daß eine Verbreitung ungünstiger Gerüchte über den Vermögensstand eines Andern für den Letzteren die allerschwersten Folgen nach sich ziehen kann. Deshalb wird man es gerechtfertigt finden müssen, wenn Fälle, wie der vorerwähnte, zu gerichtlicher Entscheidung gebracht werden.

— **Neidenburg,** 11. April. Da in neuerer Zeit Agenten die Kreiseingesessenen zur Auswanderung nach Afrika unter dem Vorgeben zu verleiten suchen, es werde ihnen freie Ueberfahrt, kostenfreies Land zur Ansiedelung, sowie ein namhaftes Geldgeschenk Seitens der Regierung gewährt werden, so sind die Kreiseingesessenen vom Landrathsamte darauf aufmerksam gemacht, daß sie es mit einem Schwindel zu thun haben und ersucht werden, solche Agenten sofort zur Anzeige zu bringen. Den Polizeibehörden und Gendarmen ist nach dem „G." eine gewissenhafte Ueberwachung dieses Treibens zur ganz besonderen Pflicht gemacht.

— **Stuhm,** 12. April. Jetzt beim Umzuge der Instleute, ist die Auswanderung nach Amerika in unserem Kreise recht rege geworden. Fast jeden Tag vom 1. d. M. ab trifft, wie man dem „D. C." berichtet, man derartige Passagiere auf dem hiesigen wie auf dem Mlecewoer Bahnhof. Zumeist sind es die kräftigsten im besten Alter stehenden Arbeitsleute mit ihren halbwüchsigen Kindern und es herrscht unter diesen die größte Gemüthlichkeit bei der Abreise.

— **Schlochau,** 12. April. Mitte der letzten Woche entstand bei dem Gutsbesitzer Retzlaff in Falkenwalde bei Hammerstein ein so gewaltiges Feuer, daß in einigen Stunden das ganze Gehöft, bestehend in dem Wohnhause, den daranstoßenden Stallungen nebst 2 Scheunen mit noch bedeutendem Vorrathe an ungedroschenem Getreide und Futtervorräthen, in Asche gelegt wurden. Es verbrannten auch gegen 100 Schafe, eine Kuh, zwei Färsen und Pferde. Das von den Scheunen seitwärts fliegende brennende Dachstroh entzündete noch ein unweit der brennenden Gebäude vereinzelt stehendes Tagelöhnerhaus und zerstörte dasselbe.

— **Von der russischen Grenze,** 12. April. In Rożen bei Pieczenia ist für 60 Mann Grenzsoldaten Quartier angesagt, welche am 13. d. Mts. dort einrücken sollen. Es wäre vielleicht besser, daß Rußland an der preußischen Grenze entlang eine chinesische Mauer aufführte. —

Locales.

Thorn, den 14. April 1885.

— **Lehrereinführung**. Bei der gestrigen Eröffnung des neuen Jahreskurses im Königl. Gymnasium führte Herr Director Dr. Hayduck den als cand. prob. eintretenden Herrn Braun in sein Lehramt ein.

— **Herrenhaus.** Am 1. Mai beginnen wieder Plenarsitzungen des Herrenhauses. Trotzdem die Zahl der von demselben zu erledigenden Vorlagen eine nicht unerhebliche ist, so dürfte bei rechtzeitiger Fertigstellung der Commissionsberichte bezw. Anträge die Session nur von kurze Dauer sein.

— **Militärisches**. Das Ober-Ersatzgeschäft wird im Bereiche der 4. Infanterie-Brigade wie folgt stattfinden: im Stadtkreise Danzig vom 13. bis 19. Mai, im Landkreise Danzig vom 20. bis 28. Mai, im Stadtkreise Elbing vom 30. Mai bis 1. Juni, im Landkreise Elbing vom 2. bis 5. Juni, in Marienburg vom 6. bis 10. Juni, in Marienwerder vom 11. bis 15. Juni, in Graudenz vom 16. bis 19. Juni, in Culm vom 20. bis 23. Juni, in Thorn vom 24. bis 29. Juni Strasburg vom 30. Juni bis 3. Juli.

— **Preise für Retourbillets.** Bei denjenigen zweitägigen Retourbillets, met welchem die Curierzüge bezw. Schnellzüge der Bahnstrecken Berlin-Konitz Eydkuhnen Schneidemühl-Thorn-Insterburg Bromberg-Dirschau, Posen-Thorn und Thorn-Alexandrowo benutzt werden können, tritt vom 1. Juni d. J. ab eine Erhöhung der Preise durch deren Berechnung nach den Schnellzugtaxen ein.

— **Circus.** Welcher Beliebtheit sich Herr und Fräulein Suhr bei dem Publikum erfreuen, davon gab denselben gestern das ausverkaufte Haus einen vollgiltigen Beweis. Sie dankten denn auch den so zahlreich Erschienenen durch ihre vorzüglichen, an dieser Stelle schon des öfteren gerühmten Leistungen; einzelne Piècen, wie das mit ganz besonderer Grazie von beiden Beneficianten ausgeführte Grand pas de deux zu Pferde, ferner die Fahrschule, geritten von Herrn Albert Suhr, sowie einige andere heben wir als besonders gelungene hervor. Reicher Beifall lohnte beiden trefflichen Künstlern. Es finden jetzt nur noch zwei Vorstellungen statt.

— **Zum Stempelgesetz**. Nach einer im Einverständniß mit dem Justizminister erlassenen Verfügung des Finanzministers, vom 7. v. M.,

---

von mir verlangte, jetzt einen Fuß in die Gartenwildniß zu setzen!"

„Und doch könnte ein schweres Unheil damit vermieden werden!" dachte Susanna, während sie vom Fenster zurückschritt.

Gleich darauf trat Franziska ins Zimmer. Hastig nahm sie das Spitzentuch vom Kopf und warf es achtlos auf die Erde. Mit vor Zorn funkelndem Auge ergriff sie Susanna's Arm, zog die Ueberraschte zur Seite und zischelte ihr zu:

„Ich sah Dich am Fenster. Dein Spioniren soll Dir einmal theuer zu stehen kommen, verlaß Dich darauf!"

Susanna befreite sich von der Hand der Schwester.

„Laß mich in Ruhe, Du siehst Gespenster!" sprach sie kalt.

„Gespenster?" kreischte Frau von Wendland auf.

„Ja, aber nur eines," versetzte Franziska höhnisch. „Es hatte dunkle, glühende Augen und genau Susanna's Gestalt und großen Mund!"

„Gott im Himmel, ich kann Nichts weiter hören, ich fürchte mich zu Tode!"

Eine Viertelstude später zog Frau von Wendland die seidene Bettdecke über den Kopf, um nur nicht die Spukgestalten zu sehen, die möglicherweise durch das Zimmer huschen konnten.

Franziska hatte ihren Zorn vergessen. Sie streckte behaglich die schlanken Glieder auf dem weichen Pfühl und wiederholte sich lächelnd die Schmeicheleien, die ihr der bis über die Ohren in sie verliebte Arzt zugeflüstert hatte. Und weiter spann der Traumgott die schönsten Bilder von Siegen und Triumphen. .

Susanna lag noch lange wach. Mit Sorgen dachte sie an den Leichtsinn Franziska's, die ein so frevelhaftes Spiel mit Männerherzen trieb und die selbst das entsetzliche Unheil, welches sie in Karlsbad angerichtet, nicht zur Einkehr in sich selbst und zur Besserung gebracht hatte. Die Herzlose hatte ohne Gewissensbisse ein Menschenleben; die berechtigten, großen Hoffnungen und Erwartungen, die man an das Talent des jungen Malers geknüpft, waren durch ihre Schuld vernichtet; vernichtet der Stolz, die Freude, die Stütze einer alten Mutter; denn was vermochte der Aermste noch zu leisten mit dem im Duell zerschossenen rechten Arm?

„Was geht mich diese Affaire an?" hatte hatte sie achselzuckend gesagt. „Was kann ich dafür, daß man mich überall schön und begehrenswerth findet? Soll ich mich vielleicht deshalb hinter Klostermauern verbergen, oder wie die Frauen des Orients vermummt umherlaufen?„

Nicht ein Funken der Reue, des Mitgefühls war in ihrer Brust erwacht, obwohl sie nicht schuldlos war an dem Unglück, denn nur allzugern hatte sie sich von dem schönen und gefeierten, jungen Maler den Hof machen lassen und dadurch die spätere Katastrophe herbeigeführt. Susanne schauderte zusammen, als sie daran dachte, wie die alte Mutter des Schwerverwundeten drohend die Hand gegen Franziska erhoben und ihr geflucht hatte.

Aber allmählich verschwammen all diese Bilder; ein grünverhülltes Krankenzimmer und ein bleicher, frühgealteter Mann auf weißen Kissen mit bereits halb erloschenem Blick tauchte vor ihrem inneren Auge auf. Sie beugte sich auf ihn nieder; da öffnete er plötzlich die Augen und ein überirdisches Licht ging von ihnen aus, das ihr bis tief in die Seele drang und dieselbe mit nie geahnter Seligkeit erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Curiositäten.

Die Bauthätigkeit beseitigt in diesem Jahre eine Menge alter Gebäude in Berlin, und wahre Curiositäten entschwinden damit. So ein Kellerlocal in der Spandauerstraße, eins der berüchtigtsten Locale Berlins. Der tiefgelegene, äußerlich unscheinbare Keller trug auf seinem Schilde die Budiker-Insignien: 1. Die weiße Kruke der kühlen Blonden, das Glas der „Strippe" einen zinnoberrothgetünchten Schinken und im Kranze darum Eier und Würste. Am Abend aber leuchtete aus einer Illumination thraniger Oellampen das Wort „Kunstgewölbe". Von unten herauf drangen dann dem Klavier von derben Fäusten entlockte Walzermelodieen, dazwischen das heisere Lied eines krächzenden Sängers. Dichter Qualm erfüllt die sich weit unter der Erde hinstreckenden Räume. Erst nach und nach findet das Auge sich zurecht und unterscheidet die einzelnen Figuren. Der Lärm ist betäubend. Die Unterhaltung wird fast ausschließlich fortissimo geführt, es sei denn, daß wie sich herausstellen wird, besondere Veranlassung vorliegt, nur flüsternd zu sprechen. Man sollte nicht glauben, welche „Kunstschätze" diese Unterwelt birgt: „Kosmoramen, Dioramen, Figurentheater, Laterna magica Bänkelsänger und Virtuosen." Sehen wir uns die Gäste ein wenig näher an. Es bedarf keines Kennerblickes, um sie zu placiren. Die dürftige Kleidung, die Unsauberkeit, das rohe Wesen der Männer, die widerliche Zudringlichkeit der Frauenspersonen sprechen deutlich genug. Das „Kunstgewölbe" hat sich oft als ein mächtiger Anziehungspunkt für die Berliner Gauner erwiesen. Gleich am ersten Tisch sitzen ein Mann und eine Frau; sie schmausen und zechen mit der größten Behaglichkeit. Die Bettelpfennige ihrer auf die Straße gesandten Kinder werden hier verpraßt. Ihnen zunächst sitzt ein bekannter Schlafstellendieb. Da der robuste Mann in der Kleidung eines soliden Arbeiters hat keinen Partner. Er „baldowert" die Diebstähle allein aus und braucht Niemand zum „Schmierestehen". Er hat in der Verbrecherwelt den Namen „die Schmalzbacke" und verbüßte bereits ein Viertel-Jahrhundert an Freiheitsstrafen. Da ist auch die „Spickgans", ein Dieb, der meistens die Eßwaaren stiehlt. Er unterhält sich soeben mit der „Kunstreiter-Ida", das ist eine renommirte „Torfdrückerin" (Taschendiebin). Ihr Vater, ein alter Zuchthauscandidat, wurde später Polizeivigilant, bei welcher Gelegenheit er sein Leben einbüßte. Sie verläßt die „Spickgans" und sucht sich einen Platz neben einem soeben eingetretenen Rollkutscher. Mit großer Geschicklichkeit zieht sie diesem einen mit Geld angefüllten Beutel aus der Tasche, während sie mit ihm tändelt. Der Bestohlene aber merkt das und stellt seine Nachbarin zur Rede. Sie ist darüber empört und schlägt mit geballter Faust auf den Tisch und dann auf den „Verläumder". Es entspinnt sich ein Kampf, der mit einer allgemeinen Schlägerei der Anwesenden endet, da man für und gegen die „Kunstreiter-Ida" Partei ergriffen. Die blutige Scene wird von Musik begleitet. Ein Guitarrenspieler, in der Gaunerwelt als der „schöne Robert" allgemein bekannt, klimpert auf seinem schlechten Instrument und singt dazu eine Arie. Nachdem die Partei der „Kunstreiter-Ida" den Kampfplatz behauptet, erscheint die Polizei, die der bestohlene Rollkutscher herbeigeholt und verhaftet die in dem Kampf braun- und blau geschlagene Ida, während der Sänger ihr, als sie von der Treppe noch einen scheidenden Blick hinabwirft, ihr zusingt: „Und da wollt sie wieder runter und da konnt' sie nicht."

unterliegen die Vollstreckungsklauseln, welche Notare gemäß § 705 der Civilprozeßordnung aus stellen, einer Stempelabgabe nicht.

— **Störung der Sonntagsruhe.** Die Inhaberin eines offenen Handelsgeschäftes in Königsberg wurde durch polizeilichen Strafbefehl wegen Störung der Sonntagsruhe in 3 Mk Strafe genommen, sie provozirte jedoch auf richterliche Entscheidung und wurde vom Schöffengericht von der Anklage freigesprochen. Die Angeklagte hatte, was als festgestellt und erwiesen anzunehmen war, am 31. August v J. um 10 Uhr Vormittags die von der Straße in ihren Verkaufsladen führende Thüre eine kurze Zeit nicht verschlossen gehalten, während welcher jedoch weder Ladenpersonal noch Käufer in dem Laden anwesend waren. Gegen diese Entscheidung legte der Amtsanwalt die Berufung ein, und nach einer vor der II. Strafkammer des kgl. Landgerichts in Königsberg geführten Verhandlung der Sache erkannte dieser Gerichtshof auf Aufhebung des Schöffengerichtsurtheils und Verurtheilung der Angeklagten zu 1 Mk, unter Auferlegung der Kosten. Dieser Prozeß wird in der Revisionsinstanz geführt worden. Führt doch ein Erkenntnis des Kammergerichts, auf das sich bereits der erste Richter gestützt hatte, in einem andern ähnlichen Falle aus, daß in dem absoluten Gebot des Zuschließens und Verschlossenhaltens der Geschäftsräume eine nicht zulässige Beschränkung der persönlichen Freiheit gefunden werden könne.

— **Der Vertrieb der Loose** für die internationale Ausstellung in Königsberg ist nicht nur in Ostpreußen, sondern auch in den Provinzen Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien und Brandenburg mit Einschluß der Stadt Berlin höheren Orts genehmigt worden.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Zu den reichsstempelpflichtigen inländischen, für den Handelsverkehr bestimmten Schuldverschreibungen gehören nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 22. Januar d. J. ausnahmslos die in befugter Weise emittirten, auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, gleichviel ob diese Schuld - Verschreibungen successive nach Bedarf oder in einheitlichen größeren Emissionen ausgegeben werden, ob sie an der Börse gehandelt werden und einen Börsencours haben oder nicht, ob sie die Angabe des Schuldgrundes enthalten oder nicht.

— **Polizei - Bericht.** Verhaftet wurden 9 Personen. — Vor kurzem sind 2 Ringe aus einer unverschlossenen Stube in der Culmerstraße gestohlen worden. Der eine ist ein Siegelring mit blauem Stein, der andere ein kleiner Damenring, bestehend aus 2 Reifen, der eine mit 5 rothen kleinen Perlen, der andere mit 5 kleinen blauen Steinen eingefaßt. In der Mitte zwischen beiden ein größerer Stein, ein anderer fehlt. Vor Ankauf wird gewarnt.

— * **(Kleine Anekdoten.)** Ersatz für Seife. Bauernmagd: „I thu' für met Lebe nix lieber als Brod backe, mer kriegt allemal vom Teigknete so saubere Händ!" Macht der Gewohnheit. Kaufmann: „Ich gebe nichts." Bettler: „Adieu!" Kaufmann: „Beehren Sie mich bald wieder!" Die Huttrauer. „Sie tragen Flor um den Hut?" Wen betrauern Sie?" — „den beklagenswerthen Zustand meines Cylinders." — Schulweisheit. Lehrer: „Wie ich Euch gesagt habe, bedeutet die Vorsilbe „ver" in der Regel, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergeht; Ihr habt ja z. B. die Worte: Verderben, verpfuschen u. s. w. Wer kann mir weitere Beispiele sagen?" Carl: „Verloben und dann — — verheirathen." — Lehrer: „Weißt du wohl, Hans, wer gesagt hat:" Die schönen Tage in Aranjuez sind nun vorüber?" — Hans: "Ja; das hat mein Vater gesagt, als die Mutter von der Reise zurückkehrte." Ein Strich durch die Rechnung. Vater erzürnt: „Aber wer hat denn den dicken Strich durch diese Rechnung gemacht? Jetzt kann ich sie noch einmal schreiben." — Fritzchen:" Papa, das war ich." — Vater. „Du Bengel," was fällt dir denn ein?" Fritzchen: „Ja, Papa, wie Du verreist warst und Mama mit dem fremden Herrn fortgegangen war, da sagte sie: Wir werden dem Papa einem Strich durch die Rechnung machen und nicht immer zu Hause sitzen." — Ist's nicht so? Der Glaube eines Weibes ist stets rührend, aber erhaben ist der Glaube, einen Schuh Nr. 3 an einen Fuß Nr. 7 anziehen zu können!

Literarisches.

Penzig, Ein Wort vom Glauben an seine Verfechter und Verächter (Kassel, Theodor Fischer.)

Ein Werk, das brennende Fragen der Zeit und die Möglichkeit einer Reform innerhalb der christlichen Kirche, den Werth des Glaubens, abgesehen von seinem religiösen Inhalt, die Grenzen des Erkennens, das Verhältniß von Glaube und Sittlichkeit, die „neue Religion" des Gebildeten rc. rc. in recht origineller Weise behandelt und auch dem Gegner vielfachen Stoff und Anlaß zum Nachdenken giebt. — In 6 Abschnitten („Begriff des Glaubens, des Werthes, des Erkennens, Idealismus Materialismus, Glauben und Sittlichkeit, Verhältniß unseres Glaubens zu Kirche und Staat") entwickelt der Verfasser eine Weltanschauung, der man die Anerkennung logischer Folgerichtigkeit und aufrichtigen Strebens nach Wahrheit nicht wird abstreiten können. Der Verfasser selbst, aus einem christlichen Theologen zum entschiedenen Gegner der Kirche geworden, verleugnet nirgends, so scharf auch manche Ausführungen wunde Flecke unserer Halbbildung und halben Religiosität berühren, die Pietät gegen den Standpunkt, den er selbst verlassen hat.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. April 13./4. 85.

Fonds: rnhig.		
Russ. Banknoten	195—50	197—10
Warschau 8 Tage	195—25	196—80
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	90—50	89
Poln. Pfandbriefe 5proc.	61	64
Poln. Liquidationspfandbriefe	52	51—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101	101—50
Posener Pfandbriefe 4proc.	100—30	100—70
Oesterreichische Banknoten.	162—80	163—15
Weizen, gelber: April-Mai	174	172—50
Sept.-Octob	186	180
loco in New-York	100	98
Roggen: loco.	146	145
April-Mai	147—70	148
Juni-Juli	152—75	152—50
Sept.-Octob.	155—75	155—75
Rüböl: April-Mai	49—30	49—30
Septbr-October	52—50	52—40
Spiritus: loco	41—80	41—60
April-Mai	42—70	42—60
Juli-August	44—90	44—90
August-Sept.	45—80	45—70

Reichsbank-Disconto 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 14. April 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
13.	2hp	750,6	+ 6.6	W 2	9	
14.	10h p	752,6	+ 27	W 2	2	
	6h a	754.0	+ 2.6	W 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. April 1,26 Meter.

Berlin. Am 20. und 21. April d. J. findet die Ziehung der Großen Berliner Pferde- und Equipagen-Lotterie statt. Die Lotterie ist von dem Ministerium des Innern für die gesammte Preußische Monarchie und auch in anderen deutschen Staaten genehmigt. Während im vergangenen Jahre zwei Verloosungen stattfanden, findet in diesem Jahre nur eine Lotterie statt. Dadurch ist der Verloosungsplan ein vollständig geänderter, jedoch auch verbesserter. Ein hocheleganter Viererzug, mehrere elegante Equipagen, Pirschwagen, Paniers, Dogcart u. s. f. — sämmtlich complett zum Abfahren, sowie viele Vollblut- und Reitpferde sind als Hauptgewinne bestimmt. Ferner sind 4242 Gewinne, bestehend in werthvollen Schmuck- und Kunstgegenständen, goldenen und silbernen Münzen rc., so daß im Ganzen 4291 Gewinne vorhanden sind, die den namhaften Werth von 225,500 Mk, nahe eine Viertel Million Mk, repräsentieren. Mit der Anfertigung der Wagen sind die renommirtesten Wagenbauer der Residenz als Neuß, König beauftragt worden. Die 3500 goldenen und silbernen Münzen fertigt die Königliche Münze in Berlin und repräsentieren diese Gewinne fast den im Plane verzeichneten Baarwerth. — Wer im vergangenen Jahre auf dem Rennplatz zu Charlottenburg gewesen und dort die stolzen, zu Gewinnen bestimmten Gespanne vorüberfahren sah, weiß es genau, daß die Herren vom Comité keine Mühe gescheut und den Beweis geliefert haben, daß die Berliner Pferde- und Equipagen-Lotterie alle anderen ähnlichen Verloosungen weit überflügelt hat. Selbst Seine Majestät der Kaiser, welcher die Gewinnausstellungen in Augenschein genommen, hat dem Comité seine volle Anerkennung über die gediegene Ausführung ausgesprochen. Der gute Ruf, welchen sich dieses Unternehmen in allen Kreisen erfreut bewirkt, daß die Nachfrage nach Loosen à 3 Mk dieser großen Berliner Lotterie eine sehr rege ist, und sind selbst aus dem Auslande, Schweiz, Rußland, Dänemark, England, ja sogar Amerika, Bestellungen auf Loose dem Loose-General-Debiteur Carl Heintze in Berlin W., Unter den Linden 3, zugegangen. Ein baldiger Erwerb eines Looses ist daher anzuempfehlen.

Der diesjährige große Pferdemarkt zu Inowrazlaw findet am 20. und 21. d. M. statt, zugleich auch die damit verbundene, jetzt neunte, bedeutende Verloosung. Zu derselben werden 40 edle Reit- und Wagenpferde angekauft, welche mit eleganten Equipagen und zahlreichen sonstigen werthvollen Objecten die begehrenswürdigen Gewinne bilden. Ein Viergespann mit Wagen und completem Gespann im Werthe von 10 000 Mk bildet den ersten Haupttreffer. Ein Zweigespann mit gleichem Zubehör im Preise von 5000 Mk fällt dem zweiten Hauptgewinn zu. Diesem reihen sich nicht weniger als 34 edle Rosse und die übrigen werthvollen Gewinne an. Von den Loosen ist nur noch eine mäßige Anzahl in den bekannten Verkaufsstellen vorräthig. Der Preis eines solchen beträgt nur 3 Mk. —

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

London, 14. April. Die Dailynews erfahren, daß der gestrige Ministerrath beschlossen hat, vor Ergreifung entscheidender Schritte die Depeschen Lumsdens' über den Zwischenfall Pendjeh abzuwarten.

Hauptgewinn i. W. v. **10,000 Mark**

Ziehung am 21. April d. J.

IX. Grosse Pferdeverloosung zu Inowraclaw.

HAUPTGEWINNE: Vier- und zweispännige Equipagen, 34 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Hauptagent in Hannover und die durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thornisch Papau** Band I — Blatt 47 auf den Namen der **Johann** und **Marianna** geb. **Gildarska Wisniewski**-'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 1. Juli 1885

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — im Terminszimmer Nr. 4 — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 52,35 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,9040 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei V, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 2. Juli 1885 Mittags 12 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Thorn, den 6. April 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Beschluß.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des Grundstücks

Leibitsch Nr. 46

wird nach Zurücknahme des Antrages auf Versteigerung seitens des Extrahenten aufgehoben, und damit gleichzeitig der

auf den 1. Mai d. J.

anberaumte Versteigerungstermin.

V. K. 6/85.

Thorn, den 9. April 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

38000–40000 Ziegeln I. Cl.

zum Bau eines Vieh- und Pferdestalles auf dem Viehmarkt auf der Jacobs-Vorstadt soll in Submission vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten (nebst einem Probeziegel) sind bis

zum 22. April cr.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I versiegelt und

...er-

...Be-

...ter-

GÄNZLICHER AUSVERKAUF.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein mit sämmtlichen

Neuheiten

der Saison ausgestattetes

Modewaaren-, Leinen- und Confections-Lager

zu den billigsten Preisen aus.

Joseph Prager.



A. SIECKMANN,

Schülerstraße

empfiehlt sein großes Lager

Kinderwagen

in allen Größen und Farben in nur guter Arbeit und neusten Mustern zu soliden Preisen. Als **Neu** empfehle die

Patent-Kinderwiegewagen

worin mir der Alleinverkauf für Thorn übertragen ist.

Grosse Berliner

Pferde- u. Equipagen-Lotterie.

Ziehung am 20. u. 21. Apr.

Hauptgewinne:

zwölf complett bespannte Equipagen

(2 vierspännige, 8 zweispännige, 2 einspännige) in Summa:

4291 Gewinne, W. 225,500 Mk.

Das General - Debit der Loose à 3 Mark (auf 10 Loose ein Freiloos) haben wir dem Bankhause

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3

übertragen, von welchem Loose unter Einsendung des Betrages zu beziehen sind.

Das Comité:

von **Alvensleben-Neugattersleben**, Kammerherr. Graf **Bismarck**, Rittmeister. Freiherr **Geyr von Schweppenburg**, Major. **von Kescycki**, Premier-Lieutenant. **Hans von Kotze**. Freiherr **Ignatz von Landsberg-Drensteinfurt**. **von Prillwitz**, Kammerherr. **von Schmidt-Pauli**, Rittmeister.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Sämmtliche

an den hiesigen Lehranstalten eingeführten

...bücher

...bänden sind vorräthig

...ng von

...lter Lambeck.

Ausverkauf.

Die zur **Max Tichauer**'schen Concursmasse gehörigen **Waarenbestände, Kindergarderobe** werden billigst ausverkauft.

Der Verwalter.

F. Gerbis.

Ausverkauf!

Um das Lager bei der **Uebergabe meines Geschäftes** kleiner übergeben zu können, verkaufe ich sämmtliche Artikel zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.

Das Geschäft wird in bekannter Weise weiter geführt.

Minna Mack.

Ein Knabe ordentlicher Eltern findet Stellung als **Lehrling** in meiner Bäckerei.

C. Seibicke.

Standesamt Thorn.

Vom 5. April bis 11. April 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Jenny Bertha Henriette, Tochter des Schmiedemeisters Adolph Eichstädt. 2. Franz Joseph, S. des Schiffsgehülfen Theophil Witecki. 3. Wilhelm, unehel. S. 4. Anna, T. des Fuhrmanns Ignatz WeretICki. 5. Martha Amanda, T. des Eisenbahn-Bremsers Ferdinand Zimmermann. 6. Gertrud Wanda Martha, T. des Gerichtsvollziehers Hugo Nitz. 7. Unben. S. des Kommissionärs Schebsel Waldmann. 8. Margarethe Amalie, T. des Kaufmanns Simon Silberstein. 9. Martha Olga, unehel. T. 10. Otto Arthur, S. des Arbeiters Ludwig Trojaner. 11. Unben. T. des Musiklehrers und Komponisten Franz Wawrowski. 12. Julius S. des Kaufmanns Adolph Cohn.

b. als gestorben:

1. Hedwig Olga, unehel. T. 19. Tage. 2. Todtgeb. S. des Bürstenmachers Franz Balinski. 3. Gustav Ferdinand, S. des Maurers August Herrmann, 5 J. 2 M. 15 T.; 4. Sigismund Joseph, S. des Schuhmachermeistr. Joseph Landtratkiewicz 2. M. 6. T. 5. Fritze Neumann, geb. David Ehefrau des Rentiers Joseph Neumann, 72 J.; 6 Anna, unehel. T., 1½ J. 7. Marie Trautmann, geb. Ballnuß, Ehefrau des Tapeziers Paul Trautmann, 35 J. 11 M.; 8. Bertha, T. des Kürschners August Göhrling, 2 J. 8 M. 20 T.; 9. Marie, T. des Brückengeld-Erhebers Joseph Stojinski, 6 J. 11 M. alt; 10. Todtgeb. unehel. S.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Amtsgerichts-Assistent Adolph Gustav Borsekowski zu Briesen und Emma Charlotte Schliebener zu Thorn. 2. Maschinist Johann Erdmann Kirschwehm zu Thorn und Johanna Emilie Wölke zu Elbing. 3. Arbeiter Heinrich Wilhelm Kannenberg zu Stewken und Pauline Justine Kraffke zu Thorn. 4. Bureaugehilfe Heinrich Karl Blumberg zu Thorn und Alwine Therese Kusserow zu Mocker. 5. Maschienen-Monteur Bernhard Marian Murawski zu Thorn und Julianna Ottilie Pyper zu Pr. Stargard. 6. Gelbgießermeister Adolph Heinrich Kuntz zu Thorn und Amanda Maria Trenkel zu Culmsee, 7. Maurergeselle Rudolph Emil Albrecht und Auguste Julianne Herrmann. 8. Wirthschafts-Inspector Friedrich Wilhelm Schultz und Albertine Henriette Schultz, geb. Schmidt, beide zu Pakosch.

d. ehelich sind verbunden:

1. Molkereipächter Karl Heinrich Beil zu Wichorsee mit Ernestine Karoliene Louise Weier zu Thorn. 2. Kaufmann Louis Blumenthal zu Berlin mit Johanna Leiser zu Thorn.

Für mein Getreide-Geschäft suche ich einen

Lehrling.

Louis Lewin.

Sonntag, 19. April

7½ Uhr

Aula des Gymnasiums

Julius Cäsar

(Shakespeare)

frei aus dem Gedächtniß mit allen Characteren recitirt

Herrmann Linde.

Billets à 1 Mark in der Buchhandlung des Herrn

E. F. Schwartz.

Kassenpreis am Abend 2 M.

Sämmtliche

Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **bekannten, vorzüglich dauerhaften** und **sauberen Einbänden**, sowie **neuesten Auflagen**, empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

20. und 21. April cr.

Ziehung der 9. großen Inowrazlawer **Pferde-Verloosung**

Loos à 3 Mk 10 ₰

in der Exped. der Thorner-Zeitung.

Butter

von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufe ich jeder Zeit und in unbeschränkten Quantitäten zu **höchstem** Curs **gegen Cassa**. -- Offert. erbittet

Heinr. J. Lehmann,

Buttergroßhandlung,

Berlin W., Wilhelmstr. 50.

Besorgt und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „**Der Krankenfreund**“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Circus v. Laszewski.

Schützengarten, Thorn.

Mittwoch, den 15. April 1885

Unwiderruflich letzte und

Abschieds-Vorstellung.

Das Programm ist aus den vorzüglichsten Piecen des Repertoir's zusammengestellt: unter anderen

Mr. Cerra

als Prima-Ballerina.

Signora Pepita de Oliva.

Halbe Preise.

Nummerirter Platz 1 Mark, 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg, 3. Platz 25 Pfg.

Anläßlich der heutigen Abschieds-Vorstellung beehre ich mich den wohllöblichen Behörden meinen ergebensten Dank auszusprechen für das freundliche Entgegenkommen, dessen ich mich, ebenso wie meine Gesellschaft während des hiesigen Aufenthaltes zu erfreuen hatte. — Den königlichen Officier-Corps, sowie dem hochgeehrten Publikum meinen ergebensten Dank für die rege Theilnahme womit meine Vorstellungen beehrt wurden, mit der Bitte, mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen, zeichnet Hochachtungsvoll

v. Laszewski, Director.

...rdt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.